

Fokusevaluation



Fokusthema

Individualisiertes Lernen

**Weitergehende Erläuterungen
zum**

Unterrichtsbeobachtungsbogen





In den weitergehenden Erläuterungen zum Unterrichtsbeobachtungsbogen des Fokusthemas wird zum einen der theoretische Hintergrund ausgewählter Merkmale und Indikatoren dargestellt. Zum anderen dienen die Erläuterungen als Grundlage für ein einheitliches Verständnis der im Unterrichtsbeobachtungsbogen verwendeten Begriffe.

Die weitergehenden Erläuterungen sind analog dem Unterrichtsbeobachtungsbogen angeordnet.

Qualitätsrelevante Daten (Teil I)	
Anzahl Unterrichtende	Hier wird die Anzahl der unterrichtenden Lehrkräfte angegeben. Sozialpädagogen, Lernhelfer etc. zählen nicht dazu.
Verwendete Medien bzw. Arbeitsmittel	<p>Aus den im Unterricht verwendeten Medien und Arbeitsmitteln können Daten über die Bedingungen und die Gestaltung von Unterricht erhoben werden. Insofern handelt es sich vor allem auf systemischer Ebene um qualitätsrelevante Daten, die im Unterrichtsbeobachtungsbogen erfasst werden.</p> <p>In der Liste mit häufig verwendeten Medien und Arbeitsmitteln finden sich in der linken Spalte klassische, analoge Medien und Arbeitsmittel, rechts sind digitale Werkzeuge zu finden. Durch diese Anordnung kann auch zwischen Hard- und Software unterschieden werden. Eine eindeutige Festlegung bezüglich analoger und digitaler Medien wird hier nicht vorgenommen, zumal Mischformen möglich sind. Im Zweifelsfall sollte der Beobachtende versuchen, ein Medium/Arbeitsmittel so spezifisch wie möglich zu erfassen.</p> <p>Eine Bewertung des Medieneinsatzes gilt es zu vermeiden. Ein interaktives Whiteboard ist beispielsweise beim Einsatz als solches zu klassifizieren, wenn es softwaregesteuert und mit einem Projektionsgerät betrieben wird, auch wenn der Nutzer dieses ggf. nur als Tafelersatz nutzt.</p> <p>Die Liste kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Es ist zu erwarten, dass sich mit der zunehmenden Digitalisierung der Medieneinsatz in der Schule noch erweitern und verändern wird. Sollten Medien oder Arbeitsmittel nicht zugeordnet werden können, bietet sich das Feld „Sonstige“ an.</p>
Kompetenzraster	<p>Kompetenzraster stellen Kompetenzen in einem Raster dar. Die Anordnung in einer Matrix erlaubt einen schnellen Überblick sowohl über die zu erwerbenden/gewünschten Fähigkeiten, als auch über die verschiedenen Ausprägungsstufen innerhalb dieser Fähigkeiten.</p> <p>Für die Lehrkräfte bieten Kompetenzraster die Möglichkeit, den Unterricht schülerorientiert zu planen und Lernergebnisse richtig einzuordnen.</p> <p>Für Schülerinnen und Schüler sowie Erziehungsberechtigte geben die Raster einen klaren Überblick über den aktuellen Lernstand der Schülerin/ des Schülers. Darüber hinaus ermöglichen sie die Planung der nächsten Aktivitäten, um angestrebte Ziele anzu-steuern.</p>



Lernlandkarten	<p>Bei der Einschätzung des eigenen Lernens mit Hilfe des Arbeitsmittels Lernlandkarte arbeiten Lernende mit einer graphischen Visualisierung ihres Lernverlaufes innerhalb einer bestimmten Zeitperiode.</p> <p>Elemente, die für einzelne Lerninhalte stehen, werden in eine Raumbeziehung gebracht und nach bestimmten Gesichtspunkten geordnet, strukturiert und verbunden. Vor der Erarbeitung der individuellen Lernlandkarten reflektieren die Lernenden ihren bisherigen Lernprozess, beispielsweise durch Sichten von Arbeitsprodukten. Dann erstellt jeder Lernende seine eigene Karte, die seinen Lernverlauf zeigt.</p>
Portfolio	<p>„Ein Portfolio ist eine Mappe, die schützt, was man schätzt.“ (Fletcher DuBois, nach Th. Häcker 2006)</p> <p>Ein Portfolio bezeichnet eine sinnvolle Sammlung von Arbeiten, mit der Engagement, Leistungen, Erkenntnisse und Entwicklungen in einem oder mehreren Lernbereichen transparent gemacht werden.</p> <p>Die so erbrachte Leistung kann auch von Dritten (Erziehungsberechtigten, ...) unabhängig bewertet werden. Das Portfolio ermöglicht eine individuelle und fachbezogene Bewertung.</p> <p>Zu unterscheiden sind drei Formen:</p> <p>Die drei Portfolioausrichtungen – das Veröffentlichungs- oder Präsentationsportfolio (Lissmann 1998), das Lernwegportfolio (T. Häcker 2006) sowie das Talent- oder Bewerbungsportfolio (unter anderem Brunner/Häcker/Winter 2006) lassen sich in ihrem Einsatz mit deren unterschiedlichen Bausteinen kombinieren und so auf die jeweilige Lernsituation vor Ort variabel abstimmen.</p>
beeinträchtigungsspezifische Hilfsmittel (beispielhaft):	
Sehhilfen	<p>Elektronisch vergrößernde Sehhilfen helfen Menschen mit einer Sehbehinderung. Diese Sehhilfen können durch die eingebaute Kamera Lesevorlagen stark vergrößern, so dass ein Lesen von Texten oder das Anschauen von Fotos wieder möglich ist. Auch die einstellbaren Lesefarben, z. B. gelber Text auf schwarzem Hintergrund, können das Lesen wesentlich erleichtern. Ein <u>Bildschirmlesegerät</u> ist eine stationäre Lesehilfe und wird überwiegend an einem festen Standort genutzt. Diese Geräte verfügen über einen integrierten, beweglichen Lesetisch, der unterhalb der Kamera angebracht ist.</p> <p>Die <u>elektronische Handlupe (Leselupe)</u> ist eine kleine und handliche Lesehilfe. Wegen der kleinen Abmessungen und des geringen Gewichts kann sie einfach schnell eingesteckt und überall eingesetzt werden. Mit der elektronischen Handlupe können Objekte vergrößert und Lesefarben eingestellt werden.¹</p>

¹ vgl. <https://de.optelec.com/Bildschirmlesegerat> (letzter Zugriff: 18.11.2017)



FM – Anlage	<p><u>Funkübertragungsanlage</u>: Das grundlegende Prinzip dieser Anlagen ist sehr einfach: Die Lehrkraft trägt ein Funkmikrofon und die betroffenen Schülerinnen und Schüler an jedem Ohr einen Empfänger. Alles was die Lehrkraft sagt, wird nun direkt über digitalem Funk für die jeweilige Schülerin oder den jeweiligen Schüler hörbar.</p> <p>Der Störschall (Nebengeräusche) – Nutzschall (Sprache) Abstand-erhöht sich enorm und das Sprachverstehen wird signifikant erleichtert.²</p>
Kommunikationshilfen	<p>Kommunikationshilfe für unterstützte Kommunikation, z. B. <u>Talker</u>. Bei Funktionseinschränkungen im Bereich der Lautsprache und/oder der Motorik oder Wahrnehmung, können geeignete Hilfsmittel diese (ganz oder teilweise) ausgleichen. Kommunikationshilfen sollen die lautsprachlichen und/oder schriftsprachlichen Fähigkeiten unterstützen bzw. ermöglichen.</p> <p>[...] Die Komplexität und auch die Ansteuerungsmethoden dieser Geräte können, je nach kognitiven und motorischen Fähigkeiten des Benutzers, ganz unterschiedlich sein. [...]</p> <p>[Von] einfachen Kommunikationshilfen mit nur wenigen Mitteilungsmöglichkeiten bis hin zu komplexeren Einzelwortstrategien mit Grammatikfunktionen oder auch rein schriftbasierte Geräte. Die Ansteuerung erfolgt über die Hand oder über Taster, Mauseratz oder Augensteuerung.³</p>

² vgl. <http://www.kinderakustiker.de/2015/11/14/fm-anlage-bei-avws-adhs-ass-und-hoerstoerungen> (letzter Zugriff: 18.11.2017)

³ vgl. <https://rehamedia.de/glossar-lexikon> (letzter Zugriff: 18.11.2017)



Effiziente Klassenführung	
M 1 Der Unterricht ist gut organisiert.	
Indikator:	
Die LK achtet auf <u>eine lernförderliche Sitzordnung</u> im Hinblick auf akustische, visuelle und kommunikative Erfordernisse.	Durch die Anordnung der Raumelemente (z. B. Ausrichtung der Tische) sind unter einem „technisch-funktionalen“ Aspekt günstige Lernvoraussetzungen gegeben. Dabei ist <u>lernförderlich</u> als für den Lernprozess hilfreich zu verstehen.
M 2 Die Unterrichtszeit wird effektiv für Lernaktivitäten genutzt.	
Indikatoren:	
Der Unterrichtsgegenstand bleibt fokussiert.	Abschweifungen werden eingegrenzt.
Die Übergänge einzelner Unterrichtsphasen verlaufen fließend.	Eine gute Klassenführung verfügt über Verfahrensabläufe, die den Unterricht „flüssig“ machen. In störanfälligen Situationen, wie z. B. dem Wechsel zur Kleingruppenarbeit/der Sozialform, wissen die Schülerinnen und Schüler, was sie zu tun haben und erhalten auf diese Weise Sicherheit. Dadurch erhöht sich die effektive Lernzeit. ⁴
M 3 Der gesamte Stundenablauf ist für die Schülerinnen und Schüler transparent.	Im Sinne einer „Effizienten Klassenführung“ erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Überblick über den Gesamtverlauf der Stunde, der zur Orientierung und Fokussierung auf den Unterrichtsgegenstand beiträgt. Zudem eröffnet ein transparenter Stundenablauf Möglichkeiten zur Partizipation.
M 4 Der Unterrichtsverlauf lässt eine klare Struktur erkennen. („Roter Faden“)	Eine didaktisch-methodische Linienführung ist erkennbar. Ziele, Inhalte und Methoden sind aufeinander abgestimmt.
M 5 Die Lehrkraft behält den <u>Überblick</u> über das Unterrichtsgeschehen. Indikator: Die Lehrkraft zeigt <u>Präsenz</u> .	Der Begriff Präsenz ist hier im Sinne der Störungsprävention durch die Wahrnehmung von Allgegenwärtigkeit der Lehrkraft gemeint. Die Schülerinnen und Schüler nehmen die Lehrkraft durch ihre Körpersprache und ihre Aufmerksamkeit gegenüber der gesamten Lerngruppe so wahr, als bekäme sie alles mit, was im Klassenraum vorgeht. ^{5,6}
M 6 Die Lehrkraft geht effektiv mit Störungen um.	„Eine Unterrichtsstörung liegt dann vor, wenn der Unterricht gestört ist, d. h. wenn das Lehren und Lernen stockt, aufhört, pervertiert, unerträglich oder inhuman wird.“ ⁷

⁴ vgl. Eichhorn, Ch. (2014). Classroom-Management. Wie Lehrer, Eltern und Schüler guten Unterricht gestalten. Stuttgart: Klett-Cotta

⁵ vgl.: http://uni-potsdam.de/fileadmin/projects/erziehungswissenschaft/documents/studium/Textboerse/pdf-Dateien/nolting_unterrichtsstoerungen.pdf (letzter Zugriff: 17.11.2017)

⁶ vgl.: <https://bildungsklick.de/schule/meldung/gute-lehrer-fuer-guten-unterricht> (letzter Zugriff: 08.11.2017)

⁷ Winkel, R. (2005). Der gestörte Unterricht. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 29



Unterstützendes Unterrichtsklima	
M 7 Die Lehrkraft geht wertschätzend mit den Schülerinnen und Schülern um.	
Indikator:	
Die Lehrkraft lässt Raum für Humor.	Humor im Unterricht kann die Aufmerksamkeit und die Motivation steigern. ⁸
M 9 Die Schülerinnen und Schüler zeigen untereinander sozial kompetentes Verhalten.	Sozial kompetentes Verhalten der Schülerinnen und Schüler untereinander zeigt sich in allen Sozialformen durch Einhalten verabredeter Regeln, in Einzelarbeitsphasen beispielsweise durch Gewährleistung der Arbeitsruhe.
M 10 Die Lehrkraft zeigt gegenüber den Schülerinnen und Schülern positive Erwartungen im Hinblick auf deren Leistung.	In offenen Unterrichtssituationen kann nach vorheriger Rücksprache mit der Lehrkraft die Einnahme einer aktiv teilnehmenden Beobachterrolle erforderlich sein (Bewegung im Klassenraum, annähern an Lerngruppen, wahrnehmen der Interaktionen zwischen Lehrkraft und einzelnen Lernenden).
Indikatoren:	
Die Lehrkraft gibt positive individuelle Rückmeldungen.	Durch individuelle Rückmeldungen erhalten Schülerinnen und Schüler Auskunft zu ihrem persönlichen Lern- und Leistungsstand. Individuelle Rückmeldungen können Lob, das Vermitteln von Zutrauen oder ein Vergleich mit der individuellen Bezugsnorm sein. Die Rückmeldungen sollen dazu führen, dass sich Schülerinnen und Schüler in ihrer Kompetenz unterstützt fühlen. ⁹
Die Lehrkraft gibt sachlich-konstruktive Rückmeldungen.	Sachlich-konstruktive Rückmeldungen an Schülerinnen und Schüler werden so formuliert, dass sie Lernende motivieren, korrigierende und weiterführende Hilfestellungen geben, die sowohl inhalts- als auch prozessbezogen sein können. Eine sachliche Formulierung bedeutet immer, Informationen zum Lernprozess und seinen Resultaten zu geben. ¹⁰
M 11 Die Lehrkraft geht mit Fehlern positiv um.	Das Merkmal ist vor dem Hintergrund der Basisdimension „Unterstützendes Unterrichtsklima“ zu betrachten. Durch das Zulassen von Fehlern sowie eine möglichst angstfreie Fehleranalyse wird eine positive Atmosphäre geschaffen. Schülerinnen und Schüler sollen sich etwas trauen, dabei dürfen sie Fehler machen.

⁸ Ullmann, E.: „Humor entspannt Konflikte und macht den Unterricht spannender“. In: SchVw spezial 4/2017

⁹ vgl.: <ftp://ftp.rz.uni-kiel.de/pub/ipn/misc/TechnBerichtVideostudie-VH.pdf>, 2003, S.176ff. (letzter Zugriff: 05.11.2017)

¹⁰ ebd.



Kognitive Aktivierung	
M 12 Die in der Stunde zu erwerbenden bzw. zu fördernden Kompetenzen sind deutlich.	<p>Kompetenzen umfassen Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten, aber auch Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen, über die Schülerinnen und Schüler verfügen müssen, um Anforderungssituationen gewachsen zu sein.¹¹</p> <p>Die <u>inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche</u> sind fachbezogen. Es wird bestimmt, über welches Wissen die Schülerinnen und Schüler im jeweiligen Inhaltsbereich verfügen sollen.¹²</p> <p>Die <u>prozessbezogenen Kompetenzbereiche</u> beziehen sich auf die Verfahren, die von Schülerinnen und Schülern verstanden und beherrscht werden sollen, um Wissen anwenden zu können. Sie umfassen diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten, die einerseits die Grundlage, andererseits das Ziel für die Erarbeitung und Bearbeitung der inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind.¹³</p> <p>Wissen bleibt „träges“, an spezifische Lernkontexte gebundenes Wissen, wenn es nicht aktuell und in verschiedenen Kontexten genutzt werden kann. Wissen und Können sind gleichermaßen zu berücksichtigen.¹⁴</p> <p>Das Verdeutlichen der zu erwerbenden Kompetenzen ist eine wesentliche Voraussetzung für lernförderliche Rückmeldeprozesse (vgl. M16: Reflexion eigener Lernprozesse).</p>
M 13 Der Unterricht berücksichtigt problemlösendes Lernen.	<p>Im problemlösenden Unterricht geht es darum, Schülerinnen und Schüler zu befähigen, selbstständig Probleme zu erkennen und zu lösen. Beim problemlösenden Lernen geht es nicht nur um die fachlichen Inhalte, sondern in besonderer Weise auch um den Erwerb von Methoden zum Problemlösen.</p> <p>Typische Phasen des problemlösenden Lernens sind:</p> <ol style="list-style-type: none">1. Wahrnehmung der Komplexität und Bedeutung des Problems2. Entwicklung von Ideen und Hypothesen zur Lösung des Problems3. Erweiterung von Wissen und Fertigkeiten4. Ergebnisdiskussion / Überprüfung der Hypothesen5. Reflexion <p>Der Lerner lernt sich selbst als »Problemlöser« immer besser kennen, denn durch die Zusammenarbeit in der Gruppe sowie bei der Überprüfung der Ergebnisse lernt er seine Stärken und Schwächen kennen. Um diese Form der Metakognition zu ermöglichen, sollte der Lehrer beim problemlösenden Lernen ausdrücklich zur Reflexion der eigenen Arbeit auffordern.¹⁵ Das Element der Reflexion ist in Merkmal 16 abgebildet.</p>

¹¹ vgl. Vorwort der Kerncurricula Niedersachsen zum kompetenzorientierten Unterricht

¹² vgl. Vorspann der Kerncurricula, 2011

¹³ ebd.

¹⁴ ebd.

¹⁵ https://www.beltz.de/fachmedien/paedagogik/zeitschriften/paedagogik/themenschwerpunkte/problemloesendes_lernen.html (letzter Zugriff: 09.11.2017)



<p>Indikatoren: Die Lehrkraft regt an, Ansätze bzw. <u>Strategien</u> zur Problemlösung zu entwickeln. Die Schülerinnen und Schüler wenden Ansätze bzw. <u>Strategien</u> zur Problemlösung an.</p>	<p>Mit <u>Strategie</u> ist das zielgerichtete, planmäßige Vorgehen beim Lösen von Problemen gemeint¹⁶, z. B. durch Anwendung folgender Vorgehensweisen: Entwicklung von Fragen und Ideen auf Grundlage des „gesunden Menschenverstands“, das Problem von einem anderen Standpunkt betrachten, Parallelen suchen, Vorwissen aktualisieren, systematische Bestandsaufnahme möglicher Erklärungen, Irrelevantes ausschließen, Erklärungen ordnen, systematisieren, vertiefen, Hypothesen bilden.¹⁷</p>
<p>M 14 Der Unterricht unterstützt das selbstgesteuerte Lernen der Schülerinnen und Schüler.</p>	<p>Lernen ist selbstgesteuert, wenn der Handelnde die wesentlichen Entscheidungen, ob, was, wann, wie und woraufhin er lernt, gravierend und folgenreich beeinflussen kann.¹⁸ Selbstgesteuertes Lernen ist weder bestimmten Leistungsstufen, Fächern, Altersstufen oder Schulformen vorbehalten.</p>
<p>M 15 Die Lehrkraft unterstützt die Motivation für den Unterrichtsinhalt.</p>	
<p>Indikatoren: Die Lehrkraft wählt einen Einstieg in die Stundenthematik, der die <u>Neugier</u> der Schülerinnen und Schüler weckt.</p>	<p><u>Neugier</u> ist das Bedürfnis, Neues erfahren zu wollen und insbesondere Verborgenes kennenzulernen.</p>
<p>Die Lehrkraft vertritt das Fach mit <u>Engagement</u>.</p>	<p><u>Engagement</u> wird verstanden als Einsatz oder Anstrengung im positiven Sinn.</p>
<p>Die Lehrkraft erfragt im Unterricht vorhandenes Vorwissen, vorhandene Fähigkeiten bzw. vorhandene Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler.</p>	<p>Das Erfragen im Unterricht von Vorwissen, Fähigkeiten und Erfahrungen zum Unterrichtsgegenstand zielt darauf, dass sich die Schülerinnen und Schülern ernst genommen fühlen und sich als kompetent erleben.</p>
<p>M 16 Die Reflexion eigener Lernprozesse / des Lernstandes ist Bestandteil des Unterrichts.</p>	<p>Die Reflexion des eigenen Lernprozesses bzw. des Lernstandes ist im engen Zusammenhang mit den zu erwerbenden bzw. zu fördernden Kompetenzen (Merkmal 12) zu sehen. Für die Reflexion des Lernprozesses bzw. des Lernstandes nutzen die Schülerinnen und Schüler auf den Kompetenzerwerb bezogene Kriterien, z. B. Kriterienkatalog, Checkliste.</p>

¹⁶ <http://studienseminar-koblenz.de/medien/seiteneinsteiger/seiteneinsteiger2009/10%20Aufgaben%20zum%20Lernen/04%20J.%20Leisen%20-%20Problemorientierter%20Unterricht%20und%20Aufgabekultur.pdf> (letzter Zugriff: 02.11.2017)

¹⁷ *Die 7 Schritte problembasierten Lernens*. Aus: http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/wp-content/uploads/2011/02/pbl_ofas.pdf (letzter Zugriff: 14.11.2017)

¹⁸ Weinert, 1982, zitiert nach R. Messner und W. Blum (2006). *Selbstständiges Lernen im Fachunterricht*, Kassel: Kassel University Press, S. 4



M 17 Der Unterricht berücksichtigt das Festigen des Gelernten. (bezogen auf die zu erwerbenden Kompetenzen).	Um den Schülerinnen und Schülern einen tragfähigen Kompetenzaufbau zu ermöglichen, muss der Unterricht nachhaltiges Lernen durch den Einsatz unterschiedlicher Übungsformate berücksichtigen. „Unter `Üben` seien alle eigenen Aktivitäten verstanden, die [...] helfen, neu aufgenommene Informationen, neu erkannte Zusammenhänge und im Prinzip erfasste Abfolgen von Denk- und/oder Handlungsschritten auf eine Weise präsent zu machen, dass ... über sie in Situationen ... möglichst problemlos verfügt werden kann. Durch Üben werden also neu angeeignete Wissens Elemente und Prozeduren zu anwendbarem Wissen und Können verdichtet. ... Als Ergebnis des mit Übung verbundenen Lernens entwickeln sich Kompetenzen.“ ¹⁹
M 18 Die Lehrkraft ist Sprachvorbild im Sinne der Sprachbildung.	<u>Schalterfunktion:</u> Der Schalter wird im Unterricht der modernen Fremdsprachen auf <i>Nein</i> gesetzt, da der Unterricht in der Zielsprache (Prinzip der funktionalen Einsprachigkeit) erfolgt. In der Beobachtungssituation kann nicht erwartet werden, dass die Lehrkraft Sprachvorbild für die deutsche Sprache ist.
Indikatoren:	
Die Lehrkraft verwendet <u>Bildungs- und Fachsprache</u> .	Die „Sprache der Schule“ wird auch als <u>Bildungssprache</u> bezeichnet. Sie ist in ihren Strukturen geprägt durch eine schriftsprachliche Ausführlichkeit und Differenziertheit, die die Alltagssprache so nicht aufweist. Für den Bildungserfolg und die gesellschaftliche Teilhabe ist die Beherrschung der Bildungssprache eine wichtige Voraussetzung. Sie ist das Medium der im Laufe einer Bildungsbiographie zunehmend abstrakteren, von fachlichen Anforderungen und Schriftlichkeit geprägten Sprache der Vermittlung von Wissen. ²⁰ <u>Fachsprache</u> ist die spezifische Sprache eines Faches und ist als Teil der Bildungssprache zu sehen.
Die Lehrkraft spricht adressatengerecht.	Adressatengerechte Ansprache bezieht sich immer auf das - vor allem altersabhängige - Sprachniveau der Schülerinnen und Schüler als Referenzrahmen. Das betrifft Satzbau, Fachbegriffe etc. Dass die Lehrkraft z. B. im „Jugendjargon“ spricht, um einen Adressatenbezug herzustellen, ist nicht gemeint.

¹⁹ vgl.: Heymann, Werner: Schüler beim Aufbau von Kompetenzen unterstützen. In: Pädagogik 12/2012, S.7

²⁰ Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.). (2015) Perspektive: Bildungssprache-Informationen und Anregungen zum Thema Sprachbildung in Niedersachsen. Hannover: Pressestelle, S. 3



M 19 Der Unterricht unterstützt die sprachliche Aktivierung der Schülerinnen und Schüler.	
Indikator:	
Die Lehrkraft schafft Sprech- oder Schreibenanlässe, in denen die Schülerinnen und Schüler aktiv ihre sprachlichen Kompetenzen erproben und erweitern können.	Sprech- und Schreibenanlässe sollten für die <u>gesamte</u> Lerngruppe angelegt sein. Zur aktiven Erprobung und Erweiterung der sprachlichen Kompetenzen gehört auch der unterrichtsbezogene Einsatz verschiedener Sprachen. Individuelle Mehrsprachigkeit, die bereits außerhalb der Schule erworben wurde, ist in Unterricht und Schulleben wertschätzend zu berücksichtigen. ²¹
M 20 Die Gesprächsführung in Plenumsphasen zielt auf eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Lerngegenständen.	<u>Schalterfunktion:</u> Der Schalter wird auf <i>Ja</i> gesetzt bei Gesprächen in Plenumsphasen, die mindestens fünf Minuten dauern und auf eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Lerngegenständen zielen (keine Organisation, keine Instruktion). „Das Unterrichtsgespräch ist eine Lehrmethode, welche die gesamte Klasse in eine Diskussion einbezieht. [...] Dabei übernimmt die Lehrperson eher moderierende Aufgaben, regt Beiträge an und lenkt das Gespräch. Das Unterrichtsgespräch erlaubt Schülerinnen und Schülern, ihre kommunikativen Fertigkeiten zu verbessern, indem sie ihre Meinungen und Gedanken verbalisieren und untereinander diskutieren.“ ²²
M 21 Ein <u>vorbereitetes</u> differenziertes Unterrichtsangebot berücksichtigt unterschiedliche Lernstände innerhalb der Lerngruppe.	Ein differenzierender Unterricht passt die Lernangebote an verschieden leistungsstarke Gruppen an, um der Heterogenität einer Lerngruppe zu entsprechen und alle Schülerinnen und Schüler einer Lerngruppe bei der Aneignung von Erkenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu fördern und zu fordern. Dies ist bereits bei der Planung zu berücksichtigen. Dabei ist es auch erforderlich, die Inhalte und Materialien auf sprachliche Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler zu prüfen. In Abgrenzung dazu werden beim Individualisierten Lernen sowohl die persönliche Leistungsfähigkeit der einzelnen Schülerin/des einzelnen Schülers als auch deren Interessen, Persönlichkeiten und emotional-soziale Entwicklung berücksichtigt.
Indikatoren:	
Die Lehrkraft differenziert die Aufgaben nach unterschiedlichen Niveaustufen.	Die Schülerinnen und Schüler arbeiten am gleichen Lerngegenstand, aber auf unterschiedlichen Anspruchsniveaus. Aufgaben können auch Themen oder Inhalte sein, das Niveau bezieht sich dann Komplexität der Themen oder Inhalte. Der Indikator ist <i>nicht</i> gegeben, wenn sich das differenzierte Lernangebot nur auf Schülerinnen und Schüler mit besonderem Unterstützungsbedarf bezieht.

²¹ <https://www.landesschulbehoerde-niedersachsen.de/bu/schulen/schulentwicklung/sprachbildungszentren/sprachliche-vielfalt-in-der-schule> (letzter Zugriff: 29.10.2017)

²² vgl. Glossar auf <https://www.visible-learning.org> (letzter Zugriff: 02.11.2017)



Die Lehrkraft bietet unterschiedliche Lernzugänge an.	Über auditive Lerneingangskanäle (Hören und Sprechen), visuelle (Sehen) sowie die kinästhetischen (Bewegen, Handeln, Schmecken, Riechen, Fühlen) werden alle Sinne angesprochen: „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“.
Die Lehrkraft stimmt den Einsatz der Sozialformen auf die Heterogenität der Lerngruppe ab.	In der Beobachtungssituation kann es erforderlich sein, die Lehrkraft nach Kriterien für die Auswahl der Sozialformen zu fragen (aktiv teilnehmende Beobachterrolle einnehmen). Die jeweils ausgewählte Sozialform (PA/GA) orientiert sich an den Schülerinnen und Schülern (Leistungsvermögen, Sozialverhalten, Motivation, Interesse...). Eine Tischgruppe ist demnach nicht automatisch die passende Sozialform im Sinne der Differenzierung.

Fokusspezifische Merkmale: Individualisiertes Lernen	
M 22 Das Unterrichtsarrangement unterstützt individualisiertes Lernen.	Das Merkmal 22 umfasst alle von der Lehrkraft geplanten Maßnahmen für ein erfolgreiches Lernen der Schülerinnen und Schüler. Dies geschieht unter dem Blickwinkel des selbstgesteuerten Lernens mit passgenauen Lernangeboten. Die Unterrichtsplanung umfasst dabei nicht nur Maßnahmen bezogen auf eine Unterrichtsstunde, sondern darüber hinaus Organisationsformen, die das selbstständige Lernen der Schülerinnen und Schüler fördern. Dadurch entstehen für die Lehrkraft Ressourcen, die sie für die individuelle Lernbegleitung nutzen kann.
Indikatoren:	
Die Lehrkraft stellt individuelle Lernpläne bereit (z. B. innerhalb von Tages-/Wochen-/Themenplänen).	Individuelle Lernpläne verdeutlichen den Schülerinnen und Schülern Fortschritte ihres Lernprozesses. Diese können z. B. innerhalb von Tages-, Wochen – und Themenplänen oder auch in Form von Kompetenzrastern dargestellt werden. Entscheidend hierbei ist nicht die Anzahl der unterschiedlichen Lernpläne, sondern deren Eignung für den jeweiligen individuellen Lernprozess.
Die Lehrkraft setzt Unterrichtsmethoden ein, die einen Austausch über individuelle Kenntnisse ermöglichen (Think-Pair-Share, Kugellager,...).	Die Unterrichtsmethoden „Think-Pair- (Square) – Share“, „Placemat“, „Kugellager“ u. ä., zielen darauf ab, in festgelegten Kommunikationsmustern unterschiedliche Kenntnis- und auch Vorkenntnisstände in Bezug auf ein Thema aufzunehmen. Dadurch werden über einen Austausch Wissensstände ausgeglichen und unter den Schülerinnen und Schülern ein vergleichbarer Kenntnisstand hergestellt, der als Basis für den weiteren Lernprozess dienen kann.
Die Lehrkraft stellt geeignetes Lernmaterial für stufenweisen Kompetenzaufbau zur Verfügung.	Die bereitgestellten Lern- und Arbeitsmaterialien unterstützen den selbstständigen Lernprozess der Schülerinnen und Schüler. Sie ermöglichen den Erwerb von Kompetenzen in für Schülerinnen und Schüler erkenn- und nachvollziehbaren Schritten. In der Beobachtungssituation sollte erkennbar sein, auf welcher Stufe des Lernprozesses sich eine Schülerin oder ein Schüler befindet und welche Stufen im Lernprozess sich daran anschließen.



<p>Die Lehrkraft stellt geeignetes Lernmaterial für stufenweisen Kompetenzaufbau zur Verfügung.</p>	<p>Der Erwerb einer Kompetenz wird in aufeinander aufbauenden Stufen beschrieben. In der vorgängigen Kompetenzstufe erworbene Fähigkeit/Fertigkeiten und Themen/Kenntnisse sind die Grundlage für die nachfolgende Kompetenzstufe.</p>
<p>Die Lehrkraft schafft durch deutliche Kennzeichnungen eine Orientierungsstruktur für Lernmaterialien im Unterrichtsraum (Niveau, fachliche Zusammenhänge, ...).</p>	<p>Die Anordnung der Lernmaterialien (optisch übersichtlich, geordnet und frei zugänglich) ist so angelegt, dass die Schülerinnen und Schüler im Regelfall ohne weitere Instruktion durch die Lehrkraft im Unterrichtsraum das für sie und ihren Lernstand passende Material selbständig auswählen können. Im Bedarfsfall berät die Lehrkraft im Rahmen der Lernbegleitung (Merkmal 23) den einzelnen Schüler/die einzelne Schülerin bei der Materialauswahl.</p>
<p>Die Schülerinnen und Schüler nutzen ein Hilfesystem zur gegenseitigen Unterstützung.</p>	<p>Ein Hilfesystem ist ein abgestimmtes Vorgehen u. a. mit dem Ziel der Generierung von Ressourcen der Lehrkraft für die Lernbegleitung und das individuelle Feedback (Merkmale 23 und 24). Es ist, in Ergänzung zu Merkmal 9.7, zur Unterstützung bei auftretenden Problemen im Lernprozess implementiert und wird von den Schülerinnen und Schülern aktiv genutzt. Ein Hilfesystem heißt, dass es festgelegte Rollen (z. B. Ämterkarten) und damit verbundene Aufgaben gibt. Damit geht es über die einfache Hilfe von Tischnachbarinnen und Tischnachbarn hinaus.</p>
<p>M 23 Die Lehrkraft begleitet die individuellen Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler.</p>	<p>Die Lehrkraft steht als Lernbegleiter für Fragen und Unklarheiten zur Verfügung. Zielgerichtete Hilfen der Lehrkraft und schülerorientierte Unterrichtsformen schließen sich dabei nicht aus. Eine Lernbegleitung erfordert ein hohes Maß an diagnostischer Kompetenz sowie die Fähigkeit, die Lernvoraussetzungen und die Lernentwicklung wahrzunehmen und dazu passende Lernangebote vorzubereiten, zu strukturieren und ggf. anzupassen. In beobachtbaren gemeinsamen Gesprächen weisen die Schülerinnen und Schüler der Lehrkraft ihre erworbenen Kompetenzen und Lernfortschritte nach. Die Lehrkraft berät sie darauf aufbauend in Bezug auf die dann folgenden individuellen Schritte im Kompetenzerwerb.</p>
<p>Indikatoren:</p>	
<p>Die Lehrkraft berücksichtigt <u>Dokumentationsformen</u> (Lerntagebücher, Portfolios, Kompetenzraster u.v.m) für die simultane Lernbegleitung.</p>	<p>Die <u>Dokumentation der individuellen Lernentwicklung</u> erfasst den Lernstand jeder Schülerin und jeden Schülers und bietet eine Grundlage für die individuelle Förderung im Unterricht. Sie dient als Grundlage der Lerngespräche sowie des Feedbacks (M23, 24). Die Dokumentation enthält u. a. Aussagen zur Lernausgangslage, zu den im Planungszeitraum angestrebten Zielen und zu Maßnahmen, mit deren Hilfe das Ziel erreicht werden soll. Weiterhin dokumentiert sie die Beschreibung und Einschätzung des Fördererfolgs. Die individuelle Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler wird prozessbegleitend dokumentiert. Beispiele für <u>Dokumentationsformen</u> sind u. a. Kompetenzraster, Lerntagebücher, Portfolios, Karteikartensysteme, Computergestützte Programme.</p>



<p>Die Lehrkraft berücksichtigt Dokumentationsformen (Lerntagebücher, Portfolios, Kompetenzraster u.v.m) für die <u>simultane Lernbegleitung</u>.</p>	<p>Das Erfassen von individuell erworbenen Kompetenzen und evtl. vorhandener Lernschwierigkeiten zeichnet eine <u>simultane Lernbegleitung</u> aus. Dieses bildet die Grundlage für passgenaue verständnisfördernde Hilfen, kognitiv anregende Fragen und Aufgaben, gezielte Förderung und Beratung bei der Auswahl von Lernmaterialien.</p> <p>Lernbegleitung hat zum Ziel, Lernende in ihrem Lernprozess zu unterstützen und sie mit zunehmendem Kompetenzerwerb adäquat zu fördern.</p> <p>Die Möglichkeiten einer Lernbegleitung werden von der Lehrkraft gezielt geschaffen und festgelegt. Beispielsweise werden im Unterricht Sequenzen eingebaut, in denen die Schülerinnen und Schüler selbstständig über einen längeren Zeitraum arbeiten, womit Zeiten für individuelle Rückmeldung geschaffen werden. Den Schülerinnen und Schülern ist bekannt, wie sie vom Lernbegleitungsangebot der Lehrkraft Gebrauch machen können.</p>
<p>Die Lehrkraft unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei der Wahl ihrer Lernmaterialien.</p>	<p>Trotz der in Merkmal 22 beschriebenen Orientierungsstruktur kann es notwendig sein, dass die Schülerinnen und Schüler eine Unterstützung bei der Auswahl der Lernmaterialien erhalten. Diese kann in einem direkten Zusammenhang mit dem beobachteten Lerngespräch stehen.</p>
<p>Die Lehrkraft gibt Raum für individuelle Lerntempi einzelner Schülerinnen und Schüler.</p>	<p>Die Lehrkraft plant für den Lernprozess der Schülerinnen und Schülern den notwendigen Zeitrahmen mit Blick auf die individuellen Lernvoraussetzungen ein. Das schließt Interventionen hinsichtlich des Arbeitstempos nicht aus.</p>
<p>M 24 Individuelle Feedbacksituationen sind Bestandteil des Unterrichts.</p>	<p>Die in Merkmal 22 beschriebenen Aspekte des Unterrichtsarrangements verfolgen das Ziel, Freiräume für individuelle Rückmeldungen zu schaffen. In diesen würdigt die Lehrkraft die Lern- und Arbeitsleistungen der Schülerinnen und Schüler durch ein individuelles und konstruktives Feedback. Diesem schließt sich ein Ausblick auf die weiteren Schritte im Lernprozess an. Dieser Indikator ist erfüllt, wenn dies in der Beobachtungssituation mit mindestens einer Schülerin/ einem Schüler umgesetzt wird.</p>
<p>Indikatoren:</p>	
<p>Die Lehrkraft macht individuelle Lernfortschritte deutlich.</p>	<p>Die Lehrkraft verdeutlicht der Schülerin/dem Schüler deren individuellen Lernfortschritt. Dies macht ihnen den erreichten Lernstand mit Blick auf die individuelle Zielsetzung bewusst und motiviert zur Weiterarbeit.</p>
<p>Die Lehrkraft legt gemeinsam mit dem Schüler/der Schülerin die weiteren individuellen Lernziele fest.</p>	<p>Alle Lernenden werden gemäß ihrer individuellen Lernvoraussetzungen im Unterricht gefördert und gefordert. Lehrkräfte müssen somit Lernziele auf der Basis der Lernvoraussetzungen und der Lernfortschritte individuell festlegen, bzw. mit der Schülerinnen und Schülern vereinbaren. Schon einzelne Beobachtungssituationen, die eine solche Vereinbarung deutlich machen, belegen das Zutreffen des Indikators.</p>



Die Lehrkraft gibt dem Schüler/der Schülerin Hinweise zur weiteren Gestaltung ihres Lernprozesses.	Die Lehrkraft entwickelt mit und für die Schülerinnen und Schüler deren Ziele im Kompetenzaufbau und gibt Hinweise für mögliche individuelle Lernwege. Dabei berücksichtigt sie unterschiedliche Lernvoraussetzungen in Form von niveaudifferenten Zielen mit unterschiedlichen Lösungsstrategien.
Die Lehrkraft unterstützt die Schülerin/den Schüler bei der Dokumentation ihrer Lernfortschritte. Die Schülerinnen und Schüler dokumentieren im Rahmen der Feedbacksituation ihre Ergebnisse bzw. Lernfortschritte.	Eine Dokumentation wird sowohl von den Schülerinnen und Schülern als auch der Lehrkraft geführt. Sie macht u.a. den Lernprozess bewusst und sichert nachhaltiges Lernen. (Siehe auch Dokumentationsformen)
M 25 Die Aufgabenstellungen unterstützen individualisiertes Lernen.	Kompetenzen werden durch Handlungen und in unterrichtlichen Anforderungssituationen an fachlichen Inhalten mit und durch Aufgaben erworben. Die Aufgabenstellungen unter dem Fokus Individualisiertes Lernen sind so gestaltet, dass sie auf verschiedenen Anspruchsniveaus eine produktive Lerntätigkeit bewirken. Die Schülerinnen und Schüler erhalten viele Möglichkeiten, ihre Kompetenzen möglichst selbsttätig - allein oder im Team - weiterzuentwickeln.
Indikatoren:	
Die Aufgaben sind auf einen stufenweisen Kompetenzaufbau der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet.	Die Lehrkraft stellt Aufgaben/Lerngelegenheiten bereit, mit denen die einzelnen Komponenten zum Aufbau einer Kompetenz erworben werden können. Für die Schülerinnen und Schüler sollten die Aufgaben als Schritte ihres Lernprozesses im abgestuften Kompetenzaufbau nachvollziehbar sein (ggf. im Lernplan). Eine qualitative Aussage zu den Aufgaben kann in der Beobachtungssituation nicht getroffen werden. Die äußere Form der Lernpläne sollte zumindest zeigen, dass ein Kompetenzaufbau berücksichtigt wird.
Die Aufgaben stehen für die einzelne Schülerin/den einzelnen Schüler in einem sachlogischen Zusammenhang.	Für die Lernende/den Lernenden ist der fachliche Zusammenhang erkennbar. Ein „roter Faden“ leitet sie/ihn durch den jeweiligen individuellen Lernprozess. Arbeits- und Wochenpläne bestehen häufig aus kleinschrittigen aufgebauten Aufgabenfolgen. Wenn die zugrunde liegenden Aufgaben in einem fachlichen Zusammenhang stehen, kommt es über die sichtbare Aktivität hinaus zu einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand (vgl. M 4).
Die Aufgaben enthalten Aspekte kooperativen Lernens.	Aus theoretischer Sicht lässt sich annehmen, dass die aufgabenbezogene Interaktion und der Austausch der Lernenden untereinander wichtige Voraussetzungen dafür sind, dass vertiefte Lernaktivitäten ausgelöst und angeregt werden (vgl. Lipowsky/ Lotz). Lernen ist auf die Auseinandersetzung mit den Ideen, Meinungen, Ansichten und Vorstellungen von Mitlernenden und kompetenten Anderen geradezu angewiesen.



Die Aufgaben lassen Wahlfreiheit hinsichtlich der Lernstrategien/Arbeitsmethoden/Sozialform zu.	Wahlfreiheit zielt auf Autonomieunterstützung. Lernen ist ein selbstgesteuerter Prozess, der die Auseinandersetzung mit einem Inhaltsbereich und die Kontrolle des eigenen Lernprozesses durch den Lernenden erfordert.
Die Schülerinnen und Schüler arbeiten an einem gemeinsamen Lerngegenstand/einer gleichen Problemstellung.	Die Lernenden sind aktive Mitverantwortliche für ihr Lernen und beteiligt an der Gestaltung des Unterrichts, indem sie in einer Gemeinschaft und im sozialen Austausch lernen. Nachhaltiges Lernen erfolgt im Diskurs mit anderen, im Lernen voneinander. (Lernen im sozialen Kontext, vgl. HIBB) Das schließt aber nicht aus, dass Schülerinnen und Schüler zeitweise nach eigenen Arbeitsplänen komplett verschiedene Fragestellungen bearbeiten, ggf. sogar in unterschiedlichen Fächern.
Die Schülerinnen und Schüler bewältigen die Aufgaben selbstständig.	Lernende bewältigen die Anforderungen gemäß ihrem Leistungsvermögen selbstverantwortlich und werden dabei beraten und unterstützt. Positive Auswirkungen auf selbstbezogene Kompetenzen können komplexe Aufgabenstellungen nur dann haben, wenn die Lernenden sich von der Komplexität nicht überfordert fühlen und die Chance haben, sich beim Lernen als kompetent zu erleben (vgl. Stark, Gruber & Mandl, 1998, S 207).

Qualitätsrelevante Daten (Teil II)	
Sozialformen	Der ungefähre Zeitanteil, den eine Sozialform in einer Unterrichtsstunde einnimmt, wird erfasst.
Operatoren	Die Operatoren sind den aktuellen Kerncurricula entnommen und nach Anforderungsbereichen geordnet. Die Operatoren, die in den Sozialformen Anwendung finden, werden zusammen mit dem entsprechenden Anforderungsbereich erfasst.
Redeanteil der Lehrkraft, davon Instruktion/organisatorische bzw. erzieherische Tätigkeiten	Der Redeanteil der Lehrkraft in Plenumsphasen wird in ungefährender prozentualer Angabe erfasst und ist bei der Auswertung der Unterrichtsergebnisse im Zusammenhang mit dem Merkmal 20 („Die Gesprächsführung im Plenum zielt auf eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Lerngegenständen.“) zu interpretieren. Gesondert wird erfasst, ob es sich um Instruktion oder organisatorische bzw. erzieherische Tätigkeiten handelt, in der der Redeanteil der Lehrkraft ohnehin hoch ist.



Literatur in Auswahl zum Fokusthema *Individualisiertes Lernen*

- ▶ Hamburger Institut für berufliche Bildung (2011). Individualisiertes Lernen, Leitlinien und Perspektiven. Abgerufen von https://hibb.hamburg.de/wp-content/uploads/sites/33/2015/09/Individualisiertes-Lernen_Leitlinien-und-Perspektiven.pdf.
- ▶ Kommunikationshilfen. Abgerufen von <https://rehamedia.de/beratung-service/kernprodukte/kommunikationshilfen>.
- ▶ Lipowsky, F. & Lotz, M. (2015). Ist Individualisierung der Königsweg zum Lernen? Eine Auseinandersetzung mit Theorien, Konzepten und empirischen Befunden. In G. Mehlhorn, F. Schulz & K. Schöppe (Hrsg.). (2015). *Begabungen entwickeln & Kreativität fördern* (S. 155-219). München: kopaed. Abgerufen von www.frank-Lipowsky.de/publikationen-vortraege/downloads/.
- ▶ Lipowsky, F. (2017). Ist Individualisierung der Königsweg zum Lernen? Mythen, Erkenntnisse und Impulse. Ringvorlesung am Freiburg Advanced Center of Education (FACE), 26.01.2017.
- ▶ Pädakustik. Abgerufen von <http://www.kinderakustiker.de/2015/11/14/fm-anlage-bei-avws-adhs-ass-und-hoerstoerungen>.
- ▶ Pietsch, M. Was guten Unterricht kennzeichnet, (2013). b&w-Artikel. Abgerufen von <https://www.gew-bw.de/aktuelles/detailseite/neuigkeiten/was-guten-unterricht-kennzeichnet>.
- ▶ Qualitätssicherung und Beratung (2016). INFO-MAIL zur Schul- und Qualitätsentwicklung 2016 (8). Abgerufen von https://rp.baden-wuerttemberg.de/rpt/Abt7/QEntwicklung/Documents/Info-Mail%203_2016%28pdf,%20389kb%29.pdf.
- ▶ Stark, R., Gruber, H. und Mandl, H. (1998). Motivationale und kognitive Passungsprobleme beim komplexen situierten Lernen. *Psychologie in Erziehung und Unterricht* (45), S.202–215.
- ▶ Was sind elektronisch vergrößernde Lesehilfen? Abgerufen von <https://de.optelec.com/Bildschirmlesegerat>.